

Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
An der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei bedeutenden Aufträgen u. Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 107

Freitag, den 8. September 1916

15. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 7. September 1916 findet die Ausgabe der Zeitwarenkarten von 1/8—8 Uhr in der neuen Schule statt.

Ottendorf-Moritzdorf, am 4. September 1916.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Jeder Erbauer von Hafer und Gerste hat bis zum 2. jeden Monats im Gemeindevorstand anzuzeigen, ob er im Monat zuvor Gerste oder Hafer ausgedroschen hat und welchen Körnerertrag der Erdrusch einschließlich Ausfall in dem betreffenden Monat ergeben hat. Auch wenn in einem Monat nicht ausgedroschen worden ist, ist Anzeige zu erstatten. Jeder Monat ist besonders anzugeben.

Es wird darauf hingewiesen, daß die **Ausfaatfläche** für 1917 **genau berechnet und angegeben** wird.

Die Anzeigepflichtigen haben bei Angabe des monatlichen Körnerertrages auch das mit anzugeben, was sie aus dem Erdrusch des betreffenden Monats verfertigt oder abzugeben haben.

Anträge auf Zuweisung von Hafer sind sofort zu stellen. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die **Frist zur Anzeige bis 2. jeden Monats genau einzuhalten** ist.

Ottendorf-Moritzdorf, am 4. September 1916.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die Annahme von Goldsachen findet für die hiesigen Ortshäfen von nächsten Dienstag, den 12. September 1916 (nachm. 3—4 Uhr) ab **jeden Dienstag** zur festgesetzten Zeit im Lehrerzimmer der neuen Schule statt.

Ottendorf-Moritzdorf, am 7. September 1916.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

— Die große Somme Schlacht dauert an! sagt der deutsche Heeresbericht. Die Festigkeit des sichtbaren Ringens im Sommegebiet ist also auch am 4. September die gleiche geblieben wie tags zuvor. Nördlich des Flusses ist der Brennpunkt der Kämpfe der Frontabschnitt zwischen dem Dorfe Le Forest (2 Kilometer südlich Comblain) und dem rechten Somme-Ufer bei Cléry. Diese Front erstreckt sich über vier Kilometer. Das Ziel der Franzosen ist offenbar die große Straße, die Veronne mit Bapaume verbindet. Aber unsere unermüdeten Feldgrauen legen den Stürmen des Gegners scharfen Widerstand entgegen, so daß er hier keine Vorteile zu erringen vermochte. Am linken Ufer der Somme haben die Franzosen die Angriffsfläche, ebenso wie es am ersten Schlachttage die Engländer im Norden getan, nach Süden zu über die Gegend von Chaulnes hinaus bis nach Ghilly (4 Kilometer südwestlich von Chaulnes) verlängert. In einer Frontbreite von 20 Kilometer suchen sie unter Ausbietung aller Kräfte ihre Linien voranzubringen, aber überall stoßen sie auf hartnäckigsten Widerstand der braven deutschen Verteidigungstruppen. Nur am südlichsten Punkte, beim Dorfe Ghilly, vermochte der Feind einen kleinen Fortschritt zu erzwingen, indem er dieses Dorf besetzte. Im übrigen bewährte die deutsche Stahlmauer ihre alterprobierte Dauerhaftigkeit.

— Seit dem Sonntag tobt jetzt die neue Schlacht im Westen, die als der zweite große angelegte Durchbruchversuch unserer Gegner an der Somme betrachtet werden darf, mit unverminderter Heftigkeit weiter. 28 Divisionen hat der Feind bisher bereits eingesetzt. Das allein kennzeichnet die Schlacht als eine Kraftanstrengung von bisher unbekanntem Dimensionen. Im englischen Abschnitt nördlich der Somme ist es am Dienstag allerdings zu Infanteriekämpfen nicht gekommen. Es scheint als ob die Engländer so ungeheure Verluste erlitten haben, daß sie erst wieder frische Reserven heranzubringen müssen. Auf dem

französischen Abschnitt nördlich der Somme haben die Gegner den Versuch gemacht, ihren Geländegewinn vom Sonntag nach Süden hin zu verlängern. Wesentliche Fortschritte konnten sie nicht machen. Südlich der Somme bemühten sich die Franzosen vergeblich, bei Barleux weiterzukommen. Ihre Angriffe wurden abgewiesen, während ein von uns angelegter Gegenangriff den beabsichtigten Erfolg zu erringen vermochte. Soyecourt und Ghilly sind allerdings in den Händen der Franzosen geblieben, die auch hier mit einer überwältigenden Mehrheit austraten. Aus Gefangenen- und Aussagen konnte festgestellt werden, daß auf einer Breite von 15 Kilometern allein 10 Divisionen angelegt wurden. Die Beschichtung durch schwere und schwere Artillerie hat uns zudem genötigt, unsere erste Linie, die vom feindlichen Feuer völlig eingeebnet war, und deren Drahthindernisse ganz zerstört waren, zu räumen und uns auf die zweite, teilweise auch auf die dritte Linie zurückzuziehen. Wie wenig Fortschritte der Gegner im ganzen gemacht hat, ergibt sich schon daraus, daß unsere Front überall noch vorwärts der sehr stark ausgebauten zweiten Stellung verläuft. Die Franzosen geben jetzt eine Zahl von über 6000 Gefangenen an. Ob das richtig ist, läßt sich heute natürlich noch nicht kontrollieren, wird sich vielleicht auch für die Dauer des Krieges überhaupt nicht nachprüfen lassen. Wenn die Zahl aber stimmt, dann dürfen wir darin nur einen Beweis sehen, wie glänzend sich hier unsere tapferen Truppen geschlagen haben, die trotz der Zerstörung der Hindernisse und ihrer Linie, in Granatlöchern verborgen, sich bis zum letzten Augenblicke des eindringenden Feindes erweherten und erst in einzelnen Gruppen gefangen genommen werden konnten nachdem sie von der Uebermacht umzingelt und abgeschnitten worden waren. Sind doch auch in unseren Händen 31 Offiziere und über 1400 Mann allein von den französischen Divisionen südlich der Somme geblieben. Dagegen darf nach Meldungen von der Front die von den Franzosen angegebene Zahl der eroberten Geschütze als weit übertrieben und

falsch bezeichnet werden. Dem Gegner ist nicht ein einziges brauchbares Geschütz in die Hände gefallen.

— Nachdem die Russen mit ihren Versuchen, in Böhmen gegen Maximilian-Bolschky und in Mittelgalizien durchzustößen, vorläufig abgewiesen worden sind, haben sie sich um so heftiger auf die Ausführung jenes Teiles ihrer Operationspläne geworfen, die ein Zusammenwirken mit den Rumänen bezielt. Da diese neuen Feinde in ihrem Vorgehen große Unsicherheit erkennen lassen und in Siebenbürgen unseren Truppen nur abgernd folgen, verdoppeln die Russen die Wucht ihrer Stöße in der Bukowina. Sie haben offenbar nichts Beringeres im Sinn, als durch ein Eindringen in Ungarn unserer Aufstellung gegen Rumänien in den Rücken zu kommen. Gegen die Wälder, in denen gefällte Bäume mit Stachelndrähten unbedingliche Verhänge bilden, werden die stürmenden Massen vorgetrieben. Um jeden Berg wagt ein erbittertes Ringen, alle Bahnhöfe trinken das Blut der angreifenden Kolonnen. Um den Besitz des Berges Plosta, nordwestlich vom Tatra-Paß, sind ganze Bataillone hingeopfert worden, die Wälder bebten vom Donner der Artilleriekämpfe. Wo es den Russen um den Preis größter Verluste gelang in unsere Linien einzudringen, wurden unverzüglich Gegenstöße angelegt.

— Dnemił veröffentlicht aus Rußland folgende Einzelheiten über die Beschichtung der Hauptstadt Rumaniens durch Juppeline: Der Angriff der deutschen Luftflotte hat einen großen Erfolg gehabt. Die Juppeline warfen aus das Innere der Stadt 2600 Kilogramm Dynamit, wodurch der Mittelpunkt fast vollständig zerstört wurde. Ein großer Erfolg wurde auch bei dem Arsenal erzielt, dessen Pulvermagazin in die Luft flog. Die Gebäude des Arsenal wurden vollständig zerstört. In Rottoceni, wo die königliche Familie wohnt, blieb kein Haus unversehrt. Die Eisenbahnstation Filaret und der Stadtteil, wo sich diese Station befindet, liegen in Trümmern. Auch der Balarester Vorort Ducesti wurde arg zugerichtet.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 7. September 1916.

— Ueber Feld- und Garten-Diebstähle mehren sich die Klagen jetzt ganz ungemein. Namentlich sind es jetzt die Pflaumenbäume in den Gärten und an den Straßen, welche ganz besondere Anziehungskraft auszuüben scheinen. In rücksichtsloser Weise werden da Bäume überkleimt, Pflanzen niedergedrückt, Grasplätze zertreten, um an und auf die Bäume zu gelangen. Diese für die Gartenbesitzer und die Obstpächter unerwünschten Obstkünder sind bei ihrem kraßbaren Vorgehen überaus rücksichtslos, sie reißen, um nur Früchte zu erhalten, ganze Zweige, selbst Äste ab und schädigen dadurch die Tragkraft der Bäume für die kommenden Jahre. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als einmal einige dieser Obst-Banzfinger zur Anzeige zu bringen, damit sie dann durch ihre Bestrafung erkennen, daß das Obst in den Gärten und an den Landstraßen kein herrenloses Gut ist, an dem sich jeder, der gerade darauf Appetit hat, nach Wohlgefallen bereichern kann. Möchte diese Warnung von jenen beachtet werden, denen sie gilt.

— Ratsschlüsse zur Ueberwinterung von Kartoffeln werden in der Sächsischen Landwirtschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht. Es muß darauf geteilt werden, daß vor dem Einlegen in die Keller oder Kisten die schlechten Knollen ausgesucht und abgetrennt werden. Durch sofortiges Trocknen oder Verfüttern

können diese nutzbringend verwendet werden. Eine gesunde Kartoffel, die trocken und kühl aufbewahrt wird, hält sich unter allen Umständen den ganzen Winter über. Die Ueberwinterung kann auf verschiedene Weise vorgenommen werden. Es wird besonders die Aufbewahrung in dunklen, frostfreien, trockenen und gut durchgelüfteten Kellern empfohlen, wobei jedoch nur gesunde Knollen aufbewahrt werden dürfen. Jede Kartoffel muß beim Einlagern daraufhin angesehen werden. Auch ist der Vorrat alle vier Wochen vorsichtig durchzulesen, gegebenenfalls zu entkeimen und kranke Knollen auszulagern. Die Aufbewahrung in Kartoffellisten oder auf Horben wird besonders empfohlen.

— Das teure Porto für Postkarten und Briefe hat seine Rückwirkung auf den Postverkehr hierin doch schon ausgeübt. Es werden heute weniger Postkarten und Briefe geschrieben als sonst. Besonders bei den Ansichtspostkarten, die bisher oft eine wahre Flut ausmachten, ist eine rechte Beschränkung zu spüren. Diese Sparmaßnahme zeigt sich aber auch in dem gewöhnlichen Briefverkehr. Jeder sucht bei dem teuren Porto zu sparen und schränkt daher vor allem seinen persönlichen Briefverkehr soviel als möglich ein.

— Von der Besprechung des Reichskanzlers mit den Parteiführern am Dienstag nachmittag erzählt die Postische Zeitung, daß militärische, politische und wirtschaftliche Fragen eingehend besprochen wurden im Anschluß an längere Ausführungen des Reichskanzlers. Vertreter fast aller Parteien beteiligten sich an der Erörterung und stellten auch selbständige Fragen, auf die bereitwillige Auskunft erteilt wurde. Ueber die neue Kriegsanleihe, deren Ausföchten als durchaus günstig bezeichnet wurden, fand gleichfalls eine Aussprache statt, in deren Verlauf festgestellt wurde, daß die hier und laut gemachten Gerüchte, als ob eine Verabsiegung des Rinsusses nach Friedensschluß beabsichtigt sei, völlig aus der Luft gegriffen sind. Dem Reichstage soll der bereits angeforderte Gegenwurf über die Verlängerung der Legislaturperiode zugehen. Die kommende Tagung des Reichstags wird aller Wahrscheinlichkeit nach bis Mitte Oktober dauern.

— Trebsen. Bei dem Fabrikneubau der Firma Wiebe u. Söhne ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Der Arbeiter Guth aus Leipzig wurde von einem mit Betonmischung beladenen Feldbahnkippenwagen gegen eine Mauer gedrückt, wodurch er starke Unterleibsquetschungen erlitt, an deren Folgen er auf dem Transport nach dem hiesigen Krankenhaus verstarb.

— Zwiskau. Einen Gemüse- und Obstverkauf bei möglichst billigen Preisen beabsichtigt der hiesige Kriegsausföchuß für Verbrauchsinteressen in nächster Zeit hier zu errichten, um den hohen Preisen auf dem Gemüse- und Obstmarkt entgegenzutreten.

— Plauen i. B. Das Geschick ihres Mannes des hier wohnenden Malers Schubert, der zuletzt schwerkrank in einem russischen Lazarett darniederlag, ging der 36 Jahre alten Frau des Genannten so zu Herzen, daß sie gemütskrank wurde und am 31. August vormittags sich in ihrer Küche mit Gas zu vergiften versuchte, indem sie den Hahn ihres Gaskochers öffnete. Die Mutter der Frau kam noch rechtzeitig herbei, um ihre bewußtlos gewordene Tochter ins Krankenhaus überführen zu lassen. Am selben Tage, da die Arme freiwillig aus dem Leben scheiden wollte, starb ihr Mann draußen in Friedensland und Sonnabend früh verschied die Bedauernswerte im Krankenhaus an den Folgen der Gasvergiftung.

